

Zusammen ist besser

Autor(en): **Suter, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft [1]: **Wohnen & Visionen**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammen ist besser

VON HANS SUTER*

Die Wohnung stand einige Wochen leer, bis eines Tages ein Möbelwagen vorfuhr. Gepolter im Treppenhaus. Dann klingelte es an meiner Wohnungstüre; draussen stand die längst assimilierte italienische Mama von gegenüber. Sie schaute entsetzt und kam ganz nah zu mir hin, deutete mit dem Kopf zum Möbelwagen und zischte: «Wissen Sie, wer einzieht? Kosovo!» Ich entschloss mich, die neuen Hausbewohner gleich von Anfang an über die schlechte Isolation dieses Hauses zu informieren. «Wir müssen tragen schwere Sachen in Treppe.» «Das ist nicht das Problem, ich wäre nur sehr froh, wenn Sie die Wohnungstüre ganz einfach schliessen und nicht zuschlagen würden.» «Kommt nicht mehr vor. Auch ich haben gerne Ruhe und Ordnung. Wo ich vorher wohnen, in andere Haus, war immer Lärm und viel Dreck. Sie mir sagen, wenn Kinder machen Lärm. Aber immer zuerst sprechen mit mir!»

«Sie nehmen!»

Eine Woche später klingelte es an meiner Wohnungstüre. Draussen stand der «Kosovo», einen Wäschekorb mit schmutziger Wäsche unterm Arm. «Entschuldigen, habe ich gesehen, dass Sie haben Waschetag, wollte ich Sie fragen, ob ich kann machen irgendwann eine Maschine, Frau arbeiten ganze Tag in Spital und muss waschen ich. Ich arbeiten in Nacht.» «Ja, selbstverständlich, waschen Sie nur, wenn Sie bis Mittag fertig sind, habe ich noch genügend Zeit für meine Wäsche.» «Vielen Dank, vielen Dank.» Eine halbe Stunde

später klingelte es nochmals.

Vor der Türe stand wieder der Mann, diesmal mit einer Flasche Wein in der Hand, die er mir entgegenstreckte. Ich sagte: «Sie müssen mir doch keine Flasche Wein geben, nur

Vor der Türe stand wieder der Mann, diesmal mit einer Flasche Wein in der Hand, die er mir entgegenstreckte.

weil Sie an meinem Waschetag eine Maschine machen können.» «Sie nehmen, ich nicht trinke rote Wein, nicht wegen Religion, sondern weil ich lieber weisse. Ich arbeiten bei Zeitung, in Nacht, Auslieferung. Ich bekomme jeden Tag Zeitung gratis in Briefkast, ich nicht lesen. Wenn du wollen, kann nehmen.» «Ich habe diese Zeitung abonniert, schon seit zwanzig Jahren.» «Schade!» «Geben Sie sie doch den Italienern im Parterre, die haben mich schon oft um meine Zeitung gebeten.» «Vielleicht ich frage. Hast du Sonntags-Zeitung?» «Nein, aber ich hole sie manchmal sonntags früh am Automaten.» «Musst du nicht, kannst du nehmen meine, ich bekomme gratis, aber ich nicht lesen Sonntags-Zeitung. Du einfach nehmen aus Briefkast.» «Ja, vielen Dank, gerne.»

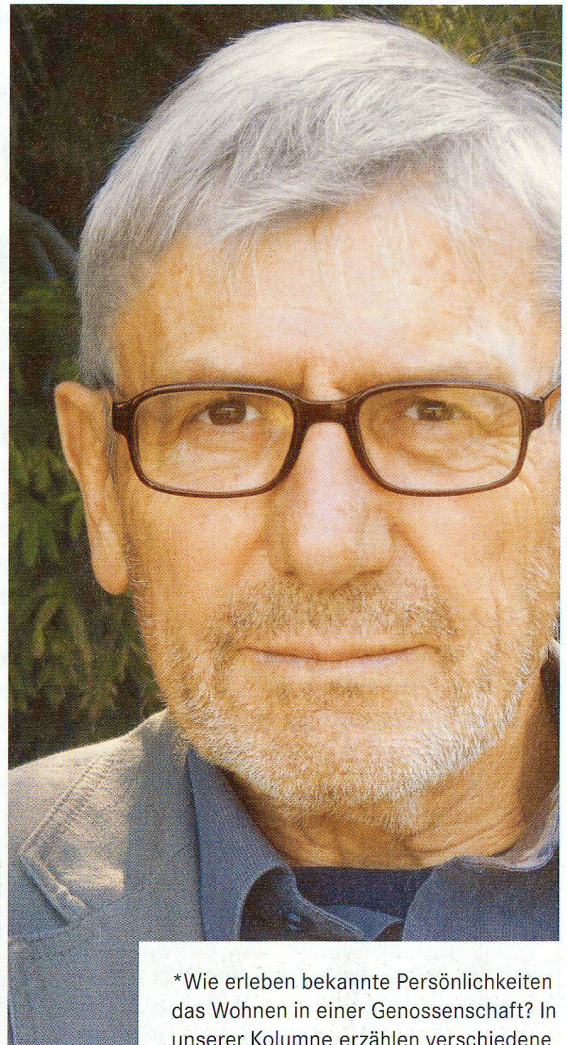


Foto: Monica Beurer Boirar

*Wie erleben bekannte Persönlichkeiten das Wohnen in einer Genossenschaft? In unserer Kolumne erzählen verschiedene Autoren und Autorinnen aus ihrem Wohnalltag. Der Satiriker und Kabarettist Hans Suter (www.satiren.ch) lebt in einer Siedlung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) in Zürich Wollishofen. Und verarbeitet in seinen Satiren nicht selten Beobachtungen aus der Nachbarschaft.

«Hast du hören letzte Nacht? Diese Lärm, Frau schreien, dann Türen bum, bum, bum, schrecklich, ich gerade bin gekommen nach Hause. Meine Kinder nicht können schlafen, Türen schlagen unten. Frau schreien, immer streiten...» «Vielleicht waren das gar keine Hilfeschreie, sondern Schreie von, ja Sie wissen schon...» «Nein, nein, nicht diese Schrei, ich kennen Schreie von Liebe... Ich gerne Ordnung, auch Ruhe, aber manchmal ist so viel Lärm von unten. Ich muss schlafen am Tag, Nacht ich arbeit, immer Türen schlagen, lautes Musik, bum, bum, bum.» Ich sagte: «Mit diesen Leuten hab ich schon oft gesprochen, aber... ich kann es ja nochmals versuchen. Übrigens hab' ich ganz vergessen, von mir hängt noch Wäsche unten, im Trockenraum, die muss ich noch abnehmen.» «Und ich aufhängen.» Wir standen dann also beide im Trockenraum, ich nahm meine trockene ab. Er hängte seine nasse Wäsche auf. Dann meinte er: «Du mir geben deine Telefonnummer und ich dir gebe meine und wenn ist Lärm, wir telefonieren und gehen zusammen reklamieren, dann vielleicht wird besser.»